

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **9 (1927)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, überl. Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu oberer Preis hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken.

**Erscheint jeden Freitag**  
**Verlag:** Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

**Insertionspreis:** Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Plazierungsverordnungen der Inserate. / **Insertionschluss:** Mittwoch Abend

**Nr. 14**      **Zürich, 8. April 1927**      **IX. Jahrgang**

### Wochenschronik. Schweiz.

#### Freizonen und Neutralisationszone.

Die große Angelegenheit, die den Nationalrat in den letzten Sessionsstagen beschäftigte, bildete die Frage der Neutralisationszone von Hochsavoyen, nachdem der Rat schon früher materielle Entscheidungen hatte, handelte es sich nun noch um eine Differenzbereinigung mit dem Südbund. Bekanntlich hat die französische Senatskommission eine neue Fassung der Ratifikation des Schiedsabkommens betreffend die Freizonen von Hochsavoyen und Gex damit begründet, daß die Schweiz den Verzicht auf die Neutralisationszone noch nicht endgültig beschlossen habe. Als 1919, geht auf den Artikel 45 des Verlaufs-Friedensvertrages, die völkerrechtlichen Verhältnisse der Schweiz erklärt und die immerwährende Neutralität der Schweiz ausgesprochen wurde, da hatte man die Frage der Freizonen, bei der es sich um den Zollgrenzenstreit handelt und die Frage der Neutralisationszone von Hochsavoyen, die für den Kriegsfall eine Besetzung der Schweiz in Höhe von 100 000 Mann, vollständig aus dem Vertrag fallen. Die Schweiz hatte naturgemäß zuerst eine Lösung für die dringendere Frage der Freizonen erstritten und Frankreich schien damit einverstanden. Nun stellt die französische Senatskommission in überzeugender Weise plötzlich die These auf, daß die beiden Zonenfragen für Frankreich eine Einheit bilden und daß der Senat über das Schiedsabkommen betreffend die Freizonen erst beschließen könne, wenn die Schweiz ihre Zustimmung zum Verzicht auf die Neutralisationszone ausgesprochen habe.

Die schweizerischen Behörden stehen hinsichtlich des formellen Vorgehens auf einem andern Standpunkt; immerhin hielten es die nationalaltäidliche Kommission für die Zonenfragen und ihr erprobter Präsident Hr. Zoller, für gegeben, den noch nicht bereiteten Staatsvertrag betr. die Neutralisationszone möglichst rasch vor das Plenum des Rates zu bringen und so den guten Willen gegenüber Frankreich zu beweisen. Beide eidgen. Räte haben sich in früheren Beschlüssen nach gründlichen Erörterungen grundsätzlich für den Verzicht auf die Neutralisationszone ausgesprochen und erklärt, daß man dem Antrag der Ständeräte, den Ständerat, der im Dezember 1921 jene Fassung verabschiedete, welche die Schweiz als Mitkontrahent am Friedensvertrag von Versailles erscheinen lassen könnte; der ständerätliche Beschluß spricht lediglich vom Verzicht auf die Neutralisationszone und läßt keinen Hinweis auf andere Punkte bestehen. Ferner lagte der Ständerat, gestützt auf die 1921 auf dem Kongress der Nationalvereine in seinem Beschlusse die Klausel bei, wonach alle langfristigen Staatsverträge dem Referendum zu unterziehen sind.

Der Nationalrat stimmte mit allen gegen drei Stimmen die Abstimmungsbedingungen in allen Differenzen dem Ständerat zu. Die Vorlage wurde zur Bereinigung auf die Redaktionskommission gewiesen. Die Schlussabstimmung kann nun frühestens in den nächsten Tagen erfolgen, die vorläufig, dann beginnt die Referendumstiftung zu laufen. Bleibt das Referendum unbenutzt oder stimmt das Volk, nachdem es zustande gekommen ist, dem Verzicht der eidgen. Räte zu, dann wird der Bundesrat laut den Ausführungen von Bundespräsident Motta im Nationalrat der französischen Regierung eine Erklärung abgeben, durch die der Verzicht auf die Neutralisation Hochsavoyens ausgesprochen wird. Ueber das natürliche Vorgehen ließ sich Hr. Motta folgendermaßen äußern:

#### Feuilleton.

### Wien im Zeichen Beethovens.

Zentenarfeier vom 26. bis 31. März 1927.

Feierliche, durch keinen Mißklang getrübt Tage. (Man darf bloß nicht daran denken, wie unglücklich sich Beethoven in der Donauinsel befand, wie sehr unter der Kritik seines Bruders und dem Zorn der Menge er litt, wie verächtlich er sich fühlte. Er hatte auch Freunde und „Gönner“, deren Namen er unsterblich machte. Wie wenig!)  
Nun hat in Wien, hat ihn die Welt in würdiger Weise gefeiert. Dreizehn Nationen hatten offizielle Vertreter zum Beethovenfest geschickt. Selbst die Bolschewiki schickten eine Arbeiterdelegation, die, während der eigentlichen Festwoche, in den Besitzräumen der Arbeiterhäuser ihre Fortsetzung fanden. In den Schulen wurde der 26. März feierlich und die Bedeutung des Tages der Kinder durch Wort und Musik erläutert. Die Heiligenscheitel Schülchengedächtnisse das Denkmal des größten Landstreichers im Park von Heiligenstadt, wo Beethoven so oft wandelte.  
Im das Festprogramm hat sich vor allem der Worbende des Exekutivkomitees, Professor Guido Adler, verdient gemacht. Er leitete auch den musikhistorischen Kongreß, der am Anlaß der Zentenarfeier nach Wien einberufen worden war, und leitete einen ganzen Generationen darbrachte — Aufsicht der offiziellen Feier war der Festverwalter im großen Musikereinsaal am 26. März. Zur Aufführung gelangten die „Rantate auf den Tod Kaiser Josef II.“

Bevor jedoch die gesetzgebenden Räte zur Schlussabstimmung schreiten können, muß die Schiedsordnung über die Freizonen, die am 30. Okt. 1924 unterzeichnet und von der Schweiz bereits im Sommer 1925 gutgeheißen worden ist, die Genehmigung durch die französische Kammer gefunden werden. Dieser Genehmigung voraus muß der Rat den Referendumsvorschlag stellen. Die Referendumsverfahren seinen Lauf nehmen zu lassen, wenn in dem Zeitpunkt, wo die Referendumstiftung zu laufen beginnt, die Genehmigung der Zonenabstimmung durch die französische Kammer eine vollendete Tatsache ist.

Jede Ungewißheit in dieser Hinsicht würde das Vertrauen in unsern Volk nützen und eine Atmosphäre schaffen, die den von uns verfolgten Ziele, nämlich die Frage der Neutralität von Hochsavoyen zur vollen Zufriedenheit Frankreichs zu regeln, wenig förderlich wäre.  
Nach der Zonenberatung im Nationalrat legte in verordnenen politischen Kreisen sofort eine starke Kritik die die Auffassung wird laut, daß man mit dem jüngsten Zonenbeschlusse ein starkes Eingehen auf das französische Ratifikationspiel betrieben habe. Man sollte nun eigentlich einsehen, daß man mit Zugeständnissen an die franz. Verzögerungspolitik nicht zum Ziele gelangt. Ein angelegener Vorkämpfer schreibt: Die von Kammer verlangt vom Bundesrat die Anrufung des Völkerbundes und des Haager Schiedsgerichtes. Es wird sich bald erweisen, ob die französische Senatskommission einleitet oder ob sie einen neuen Verzögerungsstreik findet.

#### Ausland.

Zwischen Italien und Ungarn ist ein Freundschaftsvertrag unterzeichnet worden, der einen Erfolg der Mussolinischen Außenpolitik anzudehen ist. Im italienischen Jugoslavien Konflikt macht sich auch dem Engländer England und Frankreichs eine Entspannung geltend.

Das holländische Parlament hat durch die Ablehnung des Schiedsvertrages eine starke Mißstimmung in Belgien hervorgerufen. Obwohl die beiden Länder wirtschaftlich stark aufeinander angewiesen sind, gibt es zwischen ihnen immer wieder Reibungsflächen. Holland will es sich nicht gefallen lassen, daß Belgien im Schiedsvertrag mit Siegerstatus Zutritt und Forderungen stellt; es ist noch bereit, freundschaftliche Konzessionen zu machen, aber im übrigen will es seine Rechte und vor allem die Interessen seiner Hafenstädte wahren. Als Phantasterei wird man es wohl bezeichnen dürfen, wenn nationalitätliche belgische Zeitungen bezeugen, die Nicht-Ratifikation des Vertrages sei deutschen Einfüssen zuzuschreiben.

In Norwegen stimmte das Oberhaus (Rigting) dem Unterhaus bereits angenommenen Gesetzesentwurf betreffend Regelung des Verkaufs alkoholischer Getränke zu.

In Rumänien bildet das Befinden des kaiserlichen Königs das Barometer der innern Politik. Trift eine Verschlimmerung ein, dann folgen auch gleich alarmierende politische Nachrichten. Es hat den Anschein, daß die Bestrebungen der ehrgeizigen Königin, mit den Ministern Maresco und Ballianu zur Regierung zu gelangen, weniger Aussicht auf Erfolg haben, als vor der berüchtigten Amerikareise.

In China verschlimmert sich die Lage von Tag zu Tag. England, Japan, Amerika sehen sich genötigt, die Maßnahmen zum Schutz ihrer Staatsangehörigen in chinesischen Städten auszubehnen.

### Wie ich zur Frauenbewegung kam.

Als die „Frauenbewegung“ erschien, schrieb mir ein Mann, der auch an der Konturreng ein Stück teilgenommen hatte, wir hätten wohl die gleichen Bücher über die Frauenbewegung gelesen, so ähnlich seien unsere Ideen. Ich mußte ihm gestehen, daß ich nicht ein einziges Buch über die Frauenbewegung gelesen hätte. Vielmehr sei alles, was ich in meinem Stütz zu diesem Thema gesagt habe, nur Beobachtung dessen, was ich im Leben gesehen hätte. Wenn ich mir nun erlaube, von diesen Beobachtungen heute etwas zu erzählen, so geschieht es nicht, um mich damit wichtig zu machen, als ob ich etwas Besonderes gesehen hätte, sondern bloß, weil es mir nützlich erscheint, zu zeigen, wie aufmerksam Betrachtungen der Welt um uns genügt, uns die Forderungen der Frauenbewegung nahe zu bringen; daß also diese Forderungen keineswegs auf reinen Theorien beruhen, sondern durchaus aus dem täglichen Leben stammen und darum auch lebenswichtig sind.

Die Erste, die mich der Frauenbewegung nahe brachte, war meine Mutter, obwohl ich mich nicht erinnere, je mit ihr über diese Fragen gesprochen zu haben. Die Ehe meiner Eltern war insofern eigentümlich, als nicht wie gewöhnlich die Frau dem Manne in letzten Stand gefolgt war, sondern er ihr in den ihren. Mein Vater hatte das Pfarramt aufgegeben, um mit seiner zweiten Frau die bisher von ihr allein geleitete Töchter-Privatschule zu führen. Es mag ihn wohl eine besondere Neigung und Begabung für den Lehrerberuf dazu bewogen haben. Die Folge war jedenfalls, daß Vater und Mutter zusammen die Schule leiteten. Auch meine Mutter unterrichtete selbst durch viele Jahre als Frau noch, und führte in den Stunden, die fremde Lehrer gaben, die Klassenaufsicht. Sie übte also den Doppelberuf aus, obwohl zu den drei angezogenen vier eigene Kinder kamen, und sie auch den großen Haushalt selbst unter Mithilfe zweier Mägde leitete und dazu noch für uns Kinder viel schneiderte.

So zeigte mir schon meine Mutter, was eine Frau, eine Hausfrau zu leisten imstande ist, und daß die Berufstätigkeit einer tüchtigen Frau ihren Haushalt nicht zu beeinträchtigen braucht. Und doch bin ich gerade

\*) Die „Frau Beethovi“ ist eine preisgekürzte dramatische Arbeit, die ihre Entstehung einem Preiswettbewerb verdankt, das nach dem 2. schweizerischen Kongreß für Fraueninteressen in Bern veranstaltet wurde, um die Fraueninteressenbewegung ein wenig populärer zu machen. Die Arbeit ist veröffentlicht im Jahrbuch der Schweizerfrauen 1923. D. Red.

dadurch zur Ueberzeugung gekommen, daß es nicht Zweck und Ziel der Frauenbewegung sein darf, diese Leistungsfähigkeit der Frauen derart zu betonen, daß die Berufstätigkeit auch der verheirateten Frau fast als Forderung erscheint. Denn wenn auch meine Mutter das leisten konnte, ohne daß Haus oder Kinder dadurch zu kurz kamen, so glaube ich doch, daß sie für sich zu viel geleistet hat. Wir litten unter ihrer Berufstätigkeit nicht, aber an ihr selber konnte ich doch beobachten, daß ihr inneres Wesen, ihre im Grunde frohe und heitere Natur, erst recht aufblühte, als in späteren Jahren die Last des Doppelberufes von ihr genommen war, und sie nun ungeteilt dem Herzen Großmutter sein konnte. So scheint es mir nicht der Sinn der Frauenbewegung zu sein, die Frauen neben dem Mutterberuf noch in andere Berufstätigkeit hineinzutreiben, sondern im Gegenteil sehe ich eines der Ziele der Frauenbewegung darin, den Müttern die Möglichkeit zu schaffen, ganz und ungeteilt dem Herzen Mütter zu sein, ohne neben dem Manne verdienen zu müssen. Natürlich, Frauen, denen es ein Lebensbedürfnis ist, ihren Beruf neben der Familie zu behalten, wird man nicht sagen können: Ihr seid dazu nicht fähig. Aber das Verdienen müssen ohne inneren Zwang sollte keiner Mutter aufgebürdet werden dürfen.

Wenn ich sage, die Frauenbewegung solle gegenüber der familienfremden Wirtschaftsförderung für die Familie arbeiten und der Welt wieder mehr Mütterlichkeit geben, so darf ich im Bestallungsjahr wohl noch dazu fügen, daß ich den Müttern ihr eigenes Gebiet, die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder, noch viel weiter einräumen möchte, als unsere heutige Idealvorstellung es tut. Das wäre mein Ideal, daß keine Mutter ihre Kinder vor dem zehnten Jahre andern zum Unterricht und zur Erziehung geben müßte; jedenfalls nicht geben müßte, weil sie in die Fabrik gehen oder irgend eine Berufstätigkeit ausüben muß. Dieses vielleicht unvollständig erscheinende Ideal verbande ich dem, was ich an meiner Mutter gesehen habe.

Die Zweite, die mich der Frauenbewegung nahe brachte, war meine älteste Schwester. Sie war Lehrerin; und da sie in Basel mit dabei war, als der Lehrerinnenverein gegründet wurde, so erlebte ich, damals etwa siebzehnjährig, in den Gesprächen mit ihr all die Dinge, die in den Jugendjahren einer entfaltenden Frauenbewegung die Gemüter beschäftigten. All die Fragen, die damals im Lehrerinnenverein erörtert wurden, und die meine liebste Schwester begeistert nach Hause mit-

ein Jugendwerk Beethovens aus der Bonner Studienzeit und die Chorfantasie Op. 80 aus der letzten Schaffensperiode.

In der Pause zwischen den musikalischen Darbietungen erfolgten die Reden der österreichischen und ausländischen Vertreter. Von den letzteren sprachen warme Worte der französische Unterrichtsminister Herriot, der belgische Minister des Äußeren, Kardinal, als Vertreter der Schweiz und Italiens. — Am Abend desselben Tages hörten und sahen wir in der Oper die neu bearbeitete Fantomine Giuda, „Don Juan“ und Beethovens Festspiel „Die Ruinen von Athen“ (komponiert zur Eröffnung des deutschen Theaters in Pest 1811 in der Bühnenbearbeitung von Richard Strauß und Hugo Hofmannsthal).

Sonntag vormittag verarmelten sich die vereinigten Gelangereine Wiens zu einer Gedenkstunde am Grabe Beethovens, der auch die ausländischen Vertreter beiwohnten. Die „Missa Solemnis“ fand im Mittagskonzert durch die Philharmoniker unter Leitung des Operndirektors Franz Schalks beifolgende Wiederholung. Am Abend wurde in der Oper eine Aufführung von „Egmont“ mit Beethovens Musik und in dem prunkvoll-herzlichen Reboitenjahr der Burg eine historische Opernreihe gegeben. (Henry Purcell: Dido und Aeneas; Pergolesi: La serva padrona); Rameau: Ballett, zusammengestellt von Richard Strauß). Die Konzerte am Montag (Kammermusik im mittleren Konzerthaus), Freitag des 18. Jahrhunderts, am Abend wurde in der Oper eine Aufführung im großen Musikereinsaal, besonders die am Dienstag, wo sich die drei Meister Pablo Casals (Cello), Ignaz Friedmann (Klavier), Bronislaw Huberman (Geige) zu ganzem Musikern vereinigt und Mittwoch (Gottsche Mehr-

stimmigkeits-Kompositionen der Pariser Notre-Dame-Schule aus dem 13., ferner Werke aus dem 14. und 15. Jahrhundert) zeigten Wien als Musikstadt in höchstem Glanz. Das Orchesterkonzert am Mittwoch Abend, in dem die Philharmoniker unter Leitung von Felix Weingartner die Geomorenouverture No. 2, die 8. Symphonie und Eroica spielten, wird wohl allen unangenehm bleiben. — Die offizielle Zeyer endete mit der Galavorstellung des „Aidelio“ in der Oper.

Über in stillen Stunden, fernab von der Menge, das Andenken Beethovens feiern wollte, brauchte nur in der inneren Stadt und draußen in Baden, Wädling, Heiligenstadt die Wege zu gehen, die er so oft in Entzage und Verzweiflung gegangen, gestirmt ist. Die Häuser (sie stehen zum Teil noch) aufzuwachen, in denen er gelebt. Am frühen Morgen, vor dem Schwan der Becher, keine Andacht in der Zentenarfeier, die von der Stadt Wien im Rathaus mit liebevoller Sorgfalt gehalten wurde. Die Ausstellung umfaßt nicht nur Beethovens Leben und Arbeit, sondern auch die ganze Wiener Kultur seiner Zeit.

Da sehen wir erschittert vor den Witrinen, in denen Beethovens Manuscripte liegen. Grobes Papier, das von Armut zeugt, und mit trahender Feder darauf geschrieben, was Jahrhunderte überdauern wird. Die Großartigkeit mit dem bescheidenen Hoch Beethoven robberte so energisch den Namen Beethovens aus, dem er sein Werk anfangs widmen wollte. Die Konversationsnotizen des Unglücklichen, in die er mit zitternder erregter Hand seine Fragen schrieb, auf die er knappe Antwort erhielt. Die kleinen Dinge, die er täglich gebrauchte — die unförmige Hörtrumpfe, der er sich bedienen mußte. Wie ist grautesam Schicksal menschlicher, göttlicher getragen worden. Sein

Arbeitszimmer — bescheidener Hausrat — „hölzerne Büdergetelle braun gebeizt“ — „Kollifreißlich aus braun polierem Nupholz“ — „und sein Klavier!“ Dieses elende kleine Ding mit enger Klaviatur — kein Schallfeld würde heute seine Stäbe darauf ibern wollen — er hat ihm himmlisch-höllische Harmonien entlockt.

Die Festtage waren nur äußerlicher Beweis einer tief in uns verankerten Zusammengehörigkeit mit dem Menschlichen Beethoven, der eben so groß ist wie der Mutter. Das Festtagsfest der Festtage, die Briefe an die Freunde und an „Die unsterbliche Geliebte“ — emporgeworfen wie sein Werk. Uns Vorbild und Ansporn. Bis an sein Grab bedarf er ein menschliches Herz allen Menschen, ein väterliches den Seinen. Gut und Blut der ganzen Welt“ sagte Grillparzer an seinem Grabe.

Das Bemühen, daß es eine solche Seele gegeben, läßt uns an der Menschheit nicht verzweifeln.

Anna Uffbaum, Wien.

### Eine Ethik der Schönheit.

Von Franzja Feilbogen.

(Schluß.)

In der Kultivierung der Lebensentfaltung als höchsten Wertes ist die Befahrung des Lebens noch selbst gegeben. Aber zum Unterchied von der Späntike, welche das Leben optimistisch bejaht und dem christlichen Mittelalter, das es pessimistisch verneint, steht der moderne Mensch, der Hyperästhet, daß die Bilanz des Lebens ein Luftpalium ergibt. Und er

# Hygiene des Körpers und der Seele.

## Von der Hygiene auf Reisen!

Die praktischen Erfolge der Gesundheitspflege erfahren auf Reisen leicht Rückschläge aller Art. Natürlich, Sauberkeit und Temperatur des Eisenbahnwagens, der gesundheitliche Zustand der Mitreisenden, die Lüftungsverhältnisse, haben wir hier nicht in der Hand. Alle diese Einflüsse vollziehen sich an uns als „force majeure“. Wir Erwachsenen können uns ja ruhig und ohne Bedenken in alle diese hygienisch unangünstigen Reisebedingungen hineinsetzen. Wir sind mehr oder weniger abgehärtet und immunisiert. Wenn uns auch ein Kaugummi mal aufsteht, nun, so hätten wir den eventuellen Katarrh oder die Grippe ebenhohot im Tram, im Konzert oder sonstwo holen können. Aber unsere Kinder, die eben von einer Infektionskrankheit genesen, die eben nach einer Operation aus dem Spital entlassen, allgemein, die arten, empfindlichen Kinder, die wir hüten sollen vor vermeidbaren Krankheiten und Unfällen, und die jetzt gerade vor Eisenbahn (alle besitzen wir noch nicht ein Auto!) zur Erholung in die Ferien reisen sollten! Was erlebte ich kürzlich? Im Nichtrauchercoupé war gerade neben der Tür noch ein Abteil mit 4 Plätzen frei. Ausgeschiedener! Wir setzten unsere zwei Kinder einander gegenüber ans Fenster. Wir zwei Erwachsene setzten uns neben sie als Abschluss. Jetzt kann niemand in ihre Nähe kommen. Mit einem Stück weichen Papier, wie wir es für die Kinder jenseits auf allen Ausgängen mitführen, puzen wir die angrenzenden Fensterhebel und das staubige Gesteis, sonst gebrauchten die Kinder hierfür bald ihre sauberen Taschentücher. In der Mitte des Wagens sitzt eine andere Mutter mit einem Drei- und Zinnsjährigen. Eben hat sie jedem einen Apfel gereicht. Schon nach dem ersten Biss fällt er auf den Boden. Ich gerate in Spannung, was kommt? Richtig oder vielmehr unrichtig, die bekannte instinktive, gebanfenlose tastend-suchende Bewegung der mitterliden Hand auf dem schmutzigen Eisenbahnboden, und wie sie gefunden, das vom Säuglingsstüber her nur zu gewohnte Abwischen mit der Hand, noch ein rascher Witz am Mantel und schon hat das ungeduldige Kinderhändchen ihn wieder erfasst. Ein großer Biss um. Unterdessen wird das größere Mädchen bereits mit Gugli und Schokolade regaliert von einem recht schlampig aussehenden Mann und die Mutter scheint sich ortsichtlich zu freuen, daß ihre Kinder sich bald von allen Mitreisenden häßlich lassen.

Bei einer größeren Station kommt eine Dame in kostbarem Pelzmantel mit einem 8-jährigen, entsetzlich bellenden Mädchen und setzt sich ausgerechnet zu den zwei essenden Kindern innerhalb der einzelnen Länder wie auch über die Landesgrenzen hinaus erleichtert, soll ein Zentrum aller nationalen und internationalen Verkehrsmittel sein und eine feine Ermitlung entsprechende Filmproduktion herbeizuführen suchen. Die Namen der folgenden Organisationen, die an der Gründung des Ausschusses beteiligt waren, bürgern dafür, daß er seine bedeutende Aufgabe durchzuführen geeignet ist:

Internationaler Kinderkinderhüterverband.  
Internationales Bureau der Mittelschullehrerverbände.  
Internationales Arbeitsamt.  
Ausschuss für Propaganda und Sozialhygiene.  
Internationaler Frauenbund.  
Internat. Föderation der Lehrerebene.  
Internationaler pädagogischer Verband.  
Internationaler Verband der Vereine vom Roten Kreuz.  
Katholische Materiele.  
Katholischer Verband für intern. Studien.  
Internationaler Anti-Tuberkuloseverband.  
Internationaler Kinderrettungsverband.

Generals für Förderung des Verkehrs hat die Erziehungsbehörde des Kantons Basel für die Tage vom 7. bis 12. April eine europäische Verkehrskonferenz nach Basel einberufen, um alle die dem Verkehr betreffende Fragen durch sachverständige

Wägeln aufgeklärt werden. Denn wir fühlen es als Höhepunkt des Christentums, daß es alle Mühseligkeiten und Belangen zu sich ruft. Immerhin könnte man im Sinne einer gesünderen Söhnerentwicklung der Menschheit diese Einseitigkeit gelten lassen. Schwieriger ist es, sich mit der Auffassung zu befassen, daß der Mensch an seinen schönen und höchsten Taten gleich unglücklich sei, wie an seinem Böden. Ich meine, Graf Replerling hat Recht, wenn er sagt, daß in physischen Dingen das wahr sei, was man glaubt. Das höhere Gefühl des Menschen, für seine moralischen Handlungen verantwortlich zu sein, ist unbestreitbar vorhanden, wenn es auch der Logik nicht standhält, und es ist ihm gewiß heilvoller, an die eigene Verschuldung seiner Fehler zu glauben.

Zweifellos verdient es dieses Buch, ernstlich gedruckt und erwogen zu werden. Neben der neuen Ethik findet sich darin eine lichtvolle und klare Darstellung der herrschenden ethischen Systeme mit prägnanten, durchdringenden Formulierungen. Sehr interessant erscheint mir A. B. die Bemerkung, daß der Schmerz nicht Gegenstand der Lust sei, wie man das gewöhnlich annimmt. In Wirklichkeit bewirkt die Steigerung der Lust eine über das Maß hinaus getriebene Spannung, den Schmerz, dessen wahrer Gegenstand die Lustlosigkeit, die Apathie sei. Wärme erweckt Wohlgefühl, gesteigerte Wärme wird als Brennen und als Schmerz empfunden.

Eine feine Beobachtung über die Lust, daß das Gewissen, welches niemals als Fundament der Ethik dienen soll, zu diesem Zwecke völlig ungeeignet ist, da es selbst Produkt der Weltanschauung und nicht nur für den einzelnen Menschen verschieden, sondern auch in einem Individuum zu verschiedenen Zeiten wechselnd ist. Man geriete in einem circulus vitiosus, wollte man versuchen, ein Sittengesetz aus dem Gewissen

Bereineren zu lassen und eine Abklärung herbeizuführen, um in die Verfilmungsproduktion Plan und System zu bringen, nämlich um gute, einwandfreie Filme zu beschaffen, um den Austausch von Verfilmern anzuregen und zu fördern, um die besten aller Länder zu einer intensiven und selbstwichtigen Aktion für den Verfilmern anzuregen.

## Bereineren weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern.

Am 31. März hielt die Bereineren im „Dachhaus“ ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitz übernahm die hiesige Sekretärin, Frau Anna B. B. B., bei Einleitend in Streben und Erfolg einer trefflich ausgearbeiteten Frauenberufungsorganisation.

Sekretariat und Stellenvermittlung der Bereineren werden als Auskunfts- und Beratungsstelle von Arbeiterinnen wie auch von Prinzipalinnen immer mehr in Anspruch genommen. Im Berichtsjahr liefen 178 Dienstangebote und 142 Stellenangebote ein. Es kamen 22 Belegungen zustande. Die Bereineren sind in 23 Städten und 12 Orten in 108 Mitgliedern und 118 Nichtmitgliedern aktiv. Neben den eigenen Kurzen erhalten die Mitglieder Gelegenheit, bei denjenigen der Verkaufserlöse, des Alts.

beruht das Leben, trotz dieser pessimistischen Einstellung, verzagt auf Glück oder richtiger das Bewußtsein von seiner Unmöglichkeit, und schöpferische Entfaltung mit Einleitend auf die Zukunft, wer würde bei dieser herofischen Einstellung nicht an Nietzsches Zarathustra erinnern?

Man muß Coudenhove von Nietzsche zweifellos beeinflusst ist, so ist gerade das Nietzsche'sche seiner Anschauung besonders auffallend. Der Uebermensch habe wohl Kraft und Freiheit, aber es fehlt ihm die Größe der Liebe und die objektive Gerechtigkeit, ein Bestandteil des Harmoniegefühls. Aber Kraft und Größe, Freiheit und Harmonie, sind die vier Kardinaltugenden der Sphäre und ihr Bewußtsein der Weisheit, der sie alle als gut und wahr annehmen, daß in dem System den Stiefkindern des Weisheit, Liebe und Güte — ein erster Platz eingeräumt wird. Allerdings mit einer Einschränkung: Sie müssen aus der Fülle, aus Kraftüberflutung und innerer Größe kommen. Denn darin stimmt Coudenhove mit Nietzsche überein, daß Güte aus Schwäche, Freiheit und Fröhlichkeit aus dem Willen, die Güte aus der Kraft höher, weil bei diesem starken Energien vorhanden sind, welche durch Sinneswechsel dem Guten zugeführt werden können. Die Geschichte der Weisheit kennt solche Beispiele. Diese Teilhaberschaft habe Nietzsche verführt, das Kind mit dem Bilde auszuführen und die ganze überlebensfähige Moral zu zerstören.

Es ist vielleicht gut zu erinnern, daß Schiller, der fittlich hochgepunktete deutsche Dichter, für die ästhetische Wertung eingetreten ist. Ihm bedeutet die den einzig möglichen Treffpunkt des Sinnlichen und des geistig-ethischen Menschen, „Die Schönheit“, sagt er, „ist zugleich unser Zustand und unsere Tat. Und eben weil sie beides zugleich ist, so dient sie uns also zu

beruht das Leben, trotz dieser pessimistischen Einstellung, verzagt auf Glück oder richtiger das Bewußtsein von seiner Unmöglichkeit, und schöpferische Entfaltung mit Einleitend auf die Zukunft, wer würde bei dieser herofischen Einstellung nicht an Nietzsches Zarathustra erinnern?

Man muß Coudenhove von Nietzsche zweifellos beeinflusst ist, so ist gerade das Nietzsche'sche seiner Anschauung besonders auffallend. Der Uebermensch habe wohl Kraft und Freiheit, aber es fehlt ihm die Größe der Liebe und die objektive Gerechtigkeit, ein Bestandteil des Harmoniegefühls. Aber Kraft und Größe, Freiheit und Harmonie, sind die vier Kardinaltugenden der Sphäre und ihr Bewußtsein der Weisheit, der sie alle als gut und wahr annehmen, daß in dem System den Stiefkindern des Weisheit, Liebe und Güte — ein erster Platz eingeräumt wird. Allerdings mit einer Einschränkung: Sie müssen aus der Fülle, aus Kraftüberflutung und innerer Größe kommen. Denn darin stimmt Coudenhove mit Nietzsche überein, daß Güte aus Schwäche, Freiheit und Fröhlichkeit aus dem Willen, die Güte aus der Kraft höher, weil bei diesem starken Energien vorhanden sind, welche durch Sinneswechsel dem Guten zugeführt werden können. Die Geschichte der Weisheit kennt solche Beispiele. Diese Teilhaberschaft habe Nietzsche verführt, das Kind mit dem Bilde auszuführen und die ganze überlebensfähige Moral zu zerstören.

brachte, bewegten auch mich, vor allem die eine große Frage, warum bei Frauen die gleiche Leistung weniger gut entlohnt wird als bei Männern, machte mich nachdenklich, und ich konnte die üblichen Antworten von Männern weder recht begreifen noch je gerecht finden.

In der Ehe lernte ich dann den Sinn taumelhaftigen Zusammenwirkens gegenüber früheren Unter- und Ueberordnungstheorien als das wahrhaft ideale Verhältnis zweier Menschen zueinander kennen und kam dazu, mir zu sagen, daß, wie in der Ehe die wirkliche liebevolle Gleichberechtigung förderlicher ist als die alte Eheaufassung, so auch das Zusammenarbeiten beider Geschlechter in Volk und Staat gedeihlicher wirken werde als irgend ein anderes Verhältnis der Männer und Frauen zueinander.

Meine letzte Lehrmeisterin zur Frauenbewegung war ein Dienstmädchen, das wir hatten. Das sehr begabte Mädchen, aus Arbeiterkreisen stammend, hatte früher durch Fabrikarbeit Mutter und jüngere Schwester fast allein unterzogen. Als es ihr dann endlich möglich wurde, sich hauswirtschaftlich zu bilden, war sie zu uns gekommen. Was ich aus den durchaus aufrichtigen und klaren Erzählungen dieses Mädchens über ihr Fabrikleben erfuhr, machte mich, der ich schon vorher Sozialist gewesen war, zum unerbittlichen und überzeugten Gegner unserer heutigen Wirtschaftsordnung. Zur Frauenbewegung im Besonderen trieb mich ein kleiner Zug in dem von ihr Erlebten. Das Mädchen arbeitete auf Afford und verdiente durch ihre gewissenhafte und rasche Arbeit so viel, daß ihr der Affordlohn herabgesetzt wurde, weil sonst ihr Laßtag größer geworden wäre als der der Männer. Dabei mußte die Fabrikleitung wissen, daß diese Arbeiterin wie ein Mann eine ganze Familie zu ernähren hatte. Also eine Arbeit in der Fabrik leistete durfte dieses Mädchen wie ein Mann; sie mußte auch drauhen im Leben daselbe leisten wie ein Familienvater, aber verdienen wie ein Mann durfte sie nicht. Das hätte weder die Fabrikleitung noch ihre Mitarbeiter geduldet.

Diese kleine aus dem Leben gegriffene Tatsache zeigte mir, daß eine Welt, die solche Ungerechtigkeit hervorbringt und für ganz natürlich hält, geändert werden muß, und daß zu dieser Veränderung die Männer allein nicht fähig sind.

So wurde ich, durch keine Theorien, sondern durch einfache Erlebnisse, zum Anhänger der völligen politischen Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern.

Rudolf Schwarz.

## Ehrung für Jane Addams,

### der ersten Bürgerin von Chicago.

Am 20. Januar fand in Chicago eines der größten Banketts statt, die je zu Ehren eines Chicagoer Bürgers gegeben wurden. Der Bürgermeister von Chicago, William C. Dever, William Allen White, Professor Merriman und viele andere hervorragende Persönlichkeiten sprachen und würdigten Jane Addams, die die hundertjährige Geburtstagsfeier der Internationalen Frauenliga, 1400 Menschen nahmen am Bankett teil. 5000 Büllete wurden ausgegeben werden können. Schon eine Wöde vor dem Diner war kein Platz mehr zu haben. Die Begleitung und Erregung waren groß und alle Teilnehmer erhoben sich spontan und applaudierten, als Jane Addams erschien.

Bei diesem Festessen wurde das wahre Gefühl amerikanischer Männer und Frauen für Miss Addams offenbar. In einem Brief des Präsidenten der W. St. an die Präsidentin des Banketts heißt es: „Die Wohlthätigkeit im Hull House während der letzten 25 Jahre ist für die Öffentlichkeit von großer Wichtigkeit gewesen. Sie ist Beispiel und Anregung für die humanitäre Arbeit im ganzen Land geworden. Seit vor Kurzem wieder, als Miss Addams bei mir im Büro war, hatte ich einen starken Eindruck von der Tatsache, daß sie ihr Leben und ihre Kräfte ganz in den Dienst der Menschheit gestellt hat.“

Ich wünsche, daß die Beweise der Vereineren und Vereineren, die Sie ihr heute bringenden, ihre neue Kraft und neuen Mut geben mögen, um ihre selbständigen Aufgaben zu lösen.

William Allen White nannte das Bankett ein Zeichen der Liebe Amerikas für seine ergebene Bürgerin.

behaft das Leben, trotz dieser pessimistischen Einstellung, verzagt auf Glück oder richtiger das Bewußtsein von seiner Unmöglichkeit, und schöpferische Entfaltung mit Einleitend auf die Zukunft, wer würde bei dieser herofischen Einstellung nicht an Nietzsches Zarathustra erinnern?

Man muß Coudenhove von Nietzsche zweifellos beeinflusst ist, so ist gerade das Nietzsche'sche seiner Anschauung besonders auffallend. Der Uebermensch habe wohl Kraft und Freiheit, aber es fehlt ihm die Größe der Liebe und die objektive Gerechtigkeit, ein Bestandteil des Harmoniegefühls. Aber Kraft und Größe, Freiheit und Harmonie, sind die vier Kardinaltugenden der Sphäre und ihr Bewußtsein der Weisheit, der sie alle als gut und wahr annehmen, daß in dem System den Stiefkindern des Weisheit, Liebe und Güte — ein erster Platz eingeräumt wird. Allerdings mit einer Einschränkung: Sie müssen aus der Fülle, aus Kraftüberflutung und innerer Größe kommen. Denn darin stimmt Coudenhove mit Nietzsche überein, daß Güte aus Schwäche, Freiheit und Fröhlichkeit aus dem Willen, die Güte aus der Kraft höher, weil bei diesem starken Energien vorhanden sind, welche durch Sinneswechsel dem Guten zugeführt werden können. Die Geschichte der Weisheit kennt solche Beispiele. Diese Teilhaberschaft habe Nietzsche verführt, das Kind mit dem Bilde auszuführen und die ganze überlebensfähige Moral zu zerstören.

Und der Bürgermeister von Chicago führte aus: „Ich überbringe den Ausdruck der Vereineren und Bewunderung der Stadtverordneten. Jane Addams hat mehr für den Fortschritt der wahren Wohlfahrt Chicagos getan, als alle unsere politischen Organisationen der Chicagoer Bürger und ich darf wohl sagen, die erste Bürgerin unserer großen Republik.“

Professor Merriman sagte, daß Jane Addams ihn auf dem Weg zum Bankett selbstgehabt hätte mit der Bitte, daß er nicht über sie sprechen möchte und er hätte es verprochen. Professor Merriman hielt Wort, bis Jane Addams Namen nicht, sondern rebeete von ihr zum allgemeinen Erstaunen als von jeder Person: „Wir müssen in dieser Person eine bewundernswürdige Persönlichkeit im aufbauenden sozialen, nationalen und internationalen politischen Leben anerkennen, die in zügender aber wirksamer Weise mit Stadträten wie mit irgendeiner großen überlieferten Hauptstadt verhandelt. Sie magte gegen die Mittel und Wege des Militarismus zu protestieren und zahlte den vollen Preis dafür. Mehr als irgendeine andere Frau in Amerika besitzt sie den Geist der schickenden Mutter, die sich um die politischen und sozialen Geschlechtsfrage und mit positiver Anteilnahme über dem traurigen Leben von Armut und Schwäche, Arroganz und Verbrechen, daß und bewußt ist, die eine Führerin in einer von Mann geschaffenen Welt, ein Staatsmann ohne Parteistellung, ein Professor ohne Lehrstuhl.“

Am Schluß des Banketts erhob sich Jane Addams, protestierte gegen solches Lob und bezeichnete sich als „einen bescheidenen Anwalt, damit die Redner ihrem großen Wohlwollen Ausdruck geben konnten.“ (Pax International).

## Radn Aberdeen

die langjährige, hochangesehene Führerin des internationalen Frauenbundes, hat kürzlich, am 14. März, ihren 70. Geburtstag gefeiert. Freundschafts- und Dankesbezeugungen aus der ganzen Welt haben ihr die große Vereineren bewiesen, die man ihr überall und um die ganze Erde für ein Leben zollt, das sie wie wenige ganz im Dienste der andern gelebt hat. Unsere Vereineren ist zweifellos noch die höchste Vereineren ihres Buches „We Two“ in Erinnerung, die wir letzten Herbst brachten. Sie gibt darin einen seeligen Lebenslauf über all die reichen Jahre, auf die sie zurückzusehen kann, und zeigt, in wie seltener Weise sie es verstanden hat, die öffentliche Wirklichkeit in ihren hohen Stellungen mit den Pflichten der Gattin und Mutter zu vereinen. Unvergessen bleibt ihre Tätigkeit in Island, wo ihr Gatte zweimal das Amt des Bischofs verwaltete, und nicht minder hat sie sich in Kanada während der fünf Jahre währenden Stellung Lord Aberdeens als Gouverneur Liebe und Vereineren erworben. Als erste Präsidentin des Bundes der Frauen von Kanada trat sie in Verbindung mit der internationalen Frauenbewegung, für deren Fortbringen sie sich schon frühzeitig eingesetzt hatte. Seit vielen Jahren, mit Ausnahme einer kurzen Periode der Nachkriegszeit, lebt Lady Aberdeen nun an der Spitze des Internationalen Frauenbundes, der unter ihrer Leitung eine glänzende äußere und innere Entwicklung genommen hat.

## Zur Förderung des Verfilms.

Die Förderung des guten, belehrenden Filmes nicht nur für die Schule, sondern auch zur Belehrung der breiten Massen, ist eines der besten Mittel, um den Schulfilm, diese Gefahr unserer modernen Zeit, zu bekämpfen. Immer mehr kommt man zu dem Erkenntnis, daß man nicht nur passiv protestieren und auf die Gefahr aufmerksam machen darf, sondern daß man sie aktiv durch Einlegen eines Beschlusses bekämpfen muß. Letzten Herbst fand bekanntlich in Paris die erste internationale Filmkonferenz statt, und zwar unter Mitwirkung des Institut für geistige Zusammenarbeit. In Paris ist nun in Paris ebenfalls unter Mitwirkung des genannten Instituts ein besonderer Ausschuss gebildet für alle Fragen des Schul- und Verfilms, sowie der sozialpädagogischen und der hygienischen Filme, die der Volksgesundheit dienen sollen, gegründet worden. Der Gründung dieses Ausschusses wird die Eröffnung eines Bureau folgen, dessen erste Aufgabe die Herstellung eines belehrenden Kataloges der einschlägigen Filme ist. Unter Mitwirkung des genannten Instituts wird ferner Untersuchungen darüber anstellen, was in den einzelnen Ländern der nationalen Eigenart entsprechend auf diesem Gebiete geleistet werden kann und gefördert wird. Es soll den Austausch von

einem ständigen Beweis, daß das Leiden die Tätigkeit, daß die Materie die Form, daß die Beherrschung die Unendlichkeit feineswegs ausschließt — sie allein kann es uns bewahren. Und weiter: „Es ist also nicht bloß positiv erlaubt, sondern auch philosophisch richtig, wenn man die Schönheit unsere zweite Schöpfung nennt.“)

Auch für Coudenhove ist der Gestalter der höheren Mensch. Unbekannt um Aufsteigen schaffte er mit seinem Werke einen Kosmos, verthert er mit dem Strahl seiner größeren Liebe unheimliches Sein, verbindet er das Einzelne dem All. Nach diesem Beispiel soll jeder Einzelne sein Leben in Freiheit schöpferisch gestalten, frei von äußerem Zwang, gebunden durch inneren Zwang.

Dieser heroische Mensch ist traustätig, wahrheitsliebend und tapfer, weil er vital ist und keine Unvollkommenheiten zu verdecken braucht. Der Jünger kennt drei Wege zu Gott, den der Erkenntnis, der Liebe und des Wertes. Coudenhove findet analog in der Vereineren des Geistes, des Gefühls und des Willens die drei Grundformen des Sphärischen. Ich kann es mir nicht verlagen, sein schönes Wort über die Liebe zu zitieren: „Es ist nicht wahr, daß Liebe blind macht: Liebe allein macht lebend, heilend, daß blindet; denn er gerührt die einzige schmale Brücke, die das Innere des Nächsten mit dem meinen verbindet und macht es mir unfehlbar.“ (S. 82.)

So haben in diesem System alle unsere lieben alten Vorzüge Raum, nur daß ihnen die Schönheit der Form als wesentlich hinzugefügt wird. Da mag es allerdings nicht ganz unbedenklich erscheinen, wenn Armut, Krankheit, körperliche Defekte unter den

„Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.“



Gehees über die Gewährung des passiven Frauenstimmrechts in Schul-, Armen-, Vormundschafts- und Armenwesen im Jahre 1923 durch den Bund eine größere Aktion auf Stimmrechtgebiet nicht mehr zu vertreten, er hat jedoch mehr auf eine allgemeine Propaganda für die Sache beschränkt. Ausgetreten aus dem Vorstand sind Frau Dr. Studer und Frau Höpfer, an ihre Stelle wurden gewählt Frau Dr. Windlin, Winterthur, und Frau Prof. Jeanne Ober-Schwager, Zürich. Frau Dr. Ella Wild hielt hierauf ein Vortrags- "Die berufstätige Frau und die Frauenbewegung", das hartem Interesse begegnete und eine lebhaft Diskussion auslöste.

**Der sozialistische Frauentag**  
ist in der ganzen Schweiz in der Zeit vom 20. März bis zum 4. April gefeiert worden. "Der Frauentag", sagten die sozialistischen Frauen, "ist ähnlich wie der erste Mai eine internationale Demonstration. Am 1. Mai demonstriert die ganze Klasse für eine bessere Gesellschaftsordnung, am sozialistischen Frauentag steht ein Teil dieser Klasse zu eigenen Demonstrationen auf, um der Welt zu zeigen, dass sie noch die Frauen minderen Rechtes sind. Die Schweizerinnen stehen in dieser Beziehung lebhafter da als die Frauen in den meisten zivilisierten Ländern. Sie haben also den Grund, aus dem Frauentag eine mächtige Demonstration zu machen."

**Das neue Mobilisationsgesetz in Frankreich**, von dem wir kürzlich berichteten, daß es auch die Frauen in einem künftigen Kriege dem Mobilisationsgesetz unterwerfen, hat nicht in allen Frauenkreisen die Zustimmung gefunden, die einige Blätter glaubhaft machen wollten. Von der Stellungnahme eines Teiles der französischen Frauen haben wir bereits berichtet, im Folgenden geben wir die Auffassung der Frauen in der Frauenliga für Friede und Freiheit wieder, die gegen die willkürliche Verfügung über die Gewissen der Frauen auf lebhafteste protestieren. Sie haben folgenden Protest erlassen:

Das Egoistisches Interesse der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit treten den Grundgesetzen, die die Liga seit ihrer Gründung immer wieder verkündet hat, tief befürzt von dem durch die französische Deputiertenkammer angenommenen Gesetzentwurf, der die Mobilisation, aller Franzosen und Französischen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Alters oder des Geschlechtes und aller verfassungsmäßig konstituierten Organisationen vorzieht. In Erwägung, daß dieses Gesetz ohne die Zustimmung der Frauen über ihr Leben und Gewissen verfügt (da dieselben keine politische Rechte besitzen).

Daß durch die Mobilisierung der Vereine sowohl wie der Gewerkschaften die Handlungsfreiheit der Meinungsäußerung der Friedensorganisationen anfaßt.

Daß es eine Verletzung des Völkerrechtes bedeutet und darum eine Ausbeutung der Zerfurchten und Graumakten des Krieges auf die ganze Nation zur Folge haben wird.

Daß es Gefahr läuft, alle Länder in eine Politik des militärischen Wettstreites hineinzuziehen und dadurch ein Verschlimmern des bewaffneten Friedens zu schaffen, das dem Völkertum noch gefährlicher werden könnte, als das System aus dem der Krieg von 1914 hervorgegangen ist.

Sie erklärt, daß das Land, das als erstes die "Militärrecht" verabschiedet hat, die Initiative zu Maßnahmen ergreift, die einen so ernstlichen Angriff auf die Freiheit bedeuten.

Drückt die tiefste Beunruhigung aus, die ihm die Annahme eines solchen Gesetzes verursacht. Erachtet es für eine unannehmbare Politik, in Genf die Abrüstung vorzubereiten und in Paris den Krieg zu organisieren.

Protestiert energisch gegen diese Politik, die den wahren Interessen der Völker entgegenläuft.

**Ein Stimmrechtdeputation in England.**  
Anfangs letzten Monats hat der englische Premierminister eine Frauendeputation von 66 großen englischen Frauenverbänden empfangen, von denen allerdings des Pläzes wegen nur 24 vorgelassen und infolge Mangel an Zeit nur 7 das Wort erhalten konnten —, die ihm ihre Wünsche auf Einführung eines für alle Frauen gleichen Stimmrechts, wie es die Männer genießen, vortragen. Lady Minto, die Halbwirtin der einzelnen Vertreterinnen, war es, die die Lady Rhonda, die den Minister an das den Frauen gebundene Verprechen bei seinem Regierungsantritt erinnerte, Miss Hasbome, die ausführte, daß die Hälfte der arbeitenden Frauen immer noch zu den "Militärfreien", gehören, Mrs. Good für die Tausende von Frauen in Industrie, Handel und Gewerbe, Dr. Knight für die Akademikerinnen, Miss Kannel für die "Unter Dreißigjährigen", Mrs. Franklin für den Bund englischer Frauenvereine und Miss Proud für den englischen Lehrerinnenverein. Baldwin entgegnete, daß er sich freue, alle die verschiedenen Standpunkte kennen gelernt zu haben, daß er die Frage nicht aus dem Auge verloren habe, daß er aber andere Ereignisse, wie der Kohlenstreik letztes Jahr und die Vorgänge in China die Stimmrechtfrage in den Hintergrund gedrängt hätten. Er könne nun aber wenigstens das Eine sagen, daß die Regierung noch vor Ostern die Frage vor das Parlament zu bringen gedenke.

**Der Gatte Vili Brauns.**  
Dr. Heinrich Braun, ist kürzlich in Berlin im 73. Lebensjahr an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Er war ein bedeutender Sozialist und hatte namentlich durch einen Roman, wo in sozial hervorragen den Kreisen um die Probleme des Sozialismus gerungen wurde. Er war der Herausgeber mehrerer sozial-wissenschaftlicher Zeitschriften. Es war ihm die schwere Last auferlegt, seine bedeutende Gattin, die Verfasserin der bekannten Bücher "Im Schatten der Titanen" und "Memoiren einer Sozialistin", und seinen hochbegabten Sohn Otto Braun, der als ein Opfer des Krieges gefallen war, zu überleben.

**Brief aus Ungarn.**  
Nun haben die ungarischen Frauen, seitdem sie das Wahlrecht besitzen, das ist seit dem Jahre 1920, das dritte Mal für die Nationalversammlung gewählt, und die Gegner des Frauenstimmrechts haben alle Ursache zu behaupten, daß sie Recht haben, wenn sie zur besiegten Partei gehören. Ob die Gegner des Frauenstimmrechts in der Siegerpartei über-

hinauf geändert haben, weiß ich nicht. Dankbarkeit gehört nicht zu den Tugenden der Angefallenen. Und in der Politik erbt recht nicht. Haben auch die Frauen der regierenden Partei zum Sieg geholfen, gedankt hat es ihnen keine. Bekanntlich erhielten die Frauen im Jahre 1920 von der damals zur Herrschaft gelangten christlich-nationalen Partei das Stimmrecht. Kurz jenem Gesetze hatte jene ungarische Frau im Alter von 24 Jahren das Stimmrecht. Bei jener ersten Abstimmung — sie war im ganzen Land geheim — gewann die herrschende Partei die Majorität, trotzdem sie bis zu ihrem Regierungsantritt gegen das Frauenstimmrecht gekämpft hatte. Zwei Jahre später wurde jenes Gesetz von derselben Partei („zum Dank dafür“) auf dem Verordnungswege geändert. Demzufolge erfolgte die Abstimmung auf dem Lande offen und nur in den Großstädten geheim. Das Wahlrecht der Frauen wurde in großem Maße eingeschränkt. Nur die atademisch gebildeten Frauen dürfen es im Alter von 24 Jahren ausüben. Für alle anderen Frauen wurde das Wahlrecht auf die über 30 Jahre alt beschränkt. Außerdem müssen sie eine Mittelschulbildung besitzen, selbständig einen berufspflichtigen Beruf ausüben, Mutter von zumeinst 3 legitimen Kindern sein und 4 Volksschuljahren absolviert haben oder als Gattin eines atademisch gebildeten Mannes um das Wahlrecht ansuchen. Dadurch hatten etwa 200 000 Frauen das Wahlrecht wieder verloren, und die Regierung hatte trotzdem die Majorität errungen.

Nun fanden im Dezember auf Grund dieses veränderten Gesetzes wieder neue Wahlen für die Nationalversammlung statt und erzielte abermals für die Regierung eine Majorität (von 345 Mandaten fielen ihr ca. 297 zu), wie sie in Ungarn noch keine Regierung hatte.

Ueber die Ursache dieses völlig unerwarteten Sieges zu reflektieren wäre unnütz und würde auch im Auslande wenig interessieren. Man muß die Verhältnisse im Lande und das ungarische Temperament genau kennen, um zu verstehen, wie groß die Macht der Regierung hier stets ist und welche Suggestion sie auf die Wähler ausübt. Nun ... dieser Macht und dieser Suggestion erliegen unsere Frauen ebenso wie die Männer. Von den fünf Parteien, die sich bei den letzten Wahlen um Mandate bewarben (Einheitspartei, d. i. die Regierungspartei, Christlichsozialen, Demokraten, Rassenführer, respektive Antifeminen- und Sozialisten) verdienten die Demokraten allein von den Frauen unterstützt zu werden, da sie allein für die Wünsche der Frauen in der Gesetzgebung eintreten. So haben j. B. die Demokraten allein bisher für die Mobilisierung der Kriegsanleihen und Staatsschulden gestimmt (da sie in der Minorität sind, vergeblich), deren völlige Entwertung Frauen und Vätern am meisten schädigen. Dem Willen der Demokraten haben wir es zu verdanken, daß der Militarismus noch nicht aufgehoben ist. Die demokratischen Frauen haben einen Einfluß gehabt, der sehr viel für die staatsrechtliche Ausbildung der Frauen tut, sich mit Berufsausbildung der Frauen und deren Verlogung mit Arbeit beschäftigt. Dagegen muß an dieser Stelle der auch in der Schweiz betanente, hoch begabten Frau Anna Reithly, die wieder als eine j. B. Frau und Mitglied der sozialistischen Partei in der Nationalrat gewählt wurde, der Vor-

wurf gemacht werden, daß sie sich im praktischen Leben um das Fortkommen ihrer Geschlechtsgenossinnen gar nicht kümmert. Es gibt nämlich in Budapest einige Gemerbe, für die Frauen sich sehr gut eignen, bei deren Ausübung sie ihre Erziehung nicht gründen können, doch durch die Gewerbebeschäftigten daran verhindert werden. Die adäquate von der Partei lebe, weiß, daß j. B. die Genossenschaft der Weberarbeiter es jedem Meister verboten, weibliche Lehrlinge aufzunehmen. Frauen dürfen nur an der schweren Maschine — um das die Leder zu nähen — beschäftigt werden. Ueber die leichte, Geschmeid und Geschicklichkeit erfordernde und ziemlich gut bezahlte Arbeit der Frauen werden die adäquate von der Partei die Werkstätten vertragen. So sieht die Gleichberechtigung im Geiste der Sozialisten aus.

Dabei vertritt sich fortwährend die Lage der berufstätigen Frauen hier. Den Beamtenabbau bestanden sie zu allererst zu spüren. Zahllos sind auch die stellenlosen Lehrerinnen, kaufmännische Gehehilfen, ja sogar Pflegerinnen. Der Landesverband erwerbsfähiger Frauen meldet in seinem letzten Monatsbericht, daß er im letzten Jahre 4842 Frauen Stellen verschafft habe, jedoch ebenso vielen, die außer diesen Stellen suchten, keine Stelle verschaffen konnte. Um stellenlose Beamte zu beschäftigen, läßt der Stadtrat Arbeiten verrichten, die ... der Bevölkerung Verdruß und Mühen aufbringt. Zu diesen gehören die Nachprüfung der Wahlberechtigten, die darin besteht, daß jeder Wahlberechtigte seine Papiere zum Geburtszeugnis ... zum Totenschein vorlegen muß. Mischel Kopien, Zeit und Verger der Beschaffung dieser Papiere kostet, weiß jeder, der mal im Leben mit dem Amtsschimmel zu tun hatte.

Noch dringlicher ist das Zusammenstreben der Hausbesitzerinnen in Budapest. Jeder Dienstherr enthält so viele Bogen, wieviel Hausbesitzerinnen er hat. Diese begehren sich nicht nur auf die nationalen und Familienverhältnisse der Gehehilfen, sondern umfassen deren ganzes Leben, als sollte eine psychanalytische Studie verfaßt werden. Es wird j. B. gefragt, ob die Gehehilfen häufig ins Theater geht, ob sie Zeitungen liest, ob sie kocht, ob sie ... über laßt da? ... Wally Juds, Budapest.

**Redaktion.**  
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19. Telefon: 2513.  
Zeitschriften: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Freudenbergr. 142. Telefon: Hofgarten 2808.

Man bittet dringend, unerlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne dieses kann keine Verpflegung für Rücksendung übernommen werden.

**Das gleiche Lob erhielten wir auch**  
von unsern Verwandten, die mit Virgo Kaffeesurrogat-Mischung, ausgezeichnet zufrieden sind, schreibt  
Frau E. in B. 696  
Ladenpreise: Virgo 1.50, Sykos 0.50, NAGO Olten

**OXO BOUILLON**  
fehlt in keiner guten Küche!  
Eine Tasse  
OXO-BOUILLON belebt und kräftigt den Organismus.  
Ein Liebig-Produkt!



**OXO BOUILLON**  
unerreicht zur Verbesserung Ihrer Küche,  
macht die Speisen kräftig und gehaltvoll.  
In jedem guten Geschäft erhältlich.

**Das unübertroffene Stärkungsmittel das hochwirksame Nerven-Nährmittel**  
**Elchjina**  
Elixir oder Tabletten  
macht und erhält Sie gesund und leistungsfähig  
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilf. Orig.-Doppelpack. 6.25 f. d. Apoth.  
Garantiert ächten prima **Savanna-Bienenhonig**  
hellgelben verwendet samt Kapseln  
5 Pfund zu Fr. 8.50 10 Pfund zu Fr. 16.— franco. 20 und mehr Pfund entsprechend billiger. Muster franco gegen Zusendung von 40 Rp.  
**Schelbert-Pfyl, Muotatal** (Schwyz)  
**Nach der Grippe und im Frühling**  
Nichts kann ein gutes Frühstück aus  
**Pestalozzi-Mehl**  
hergestellt, ersetzen! Es ist in allen Spitätern, Krippen und Ligas gegen Tuberkulose im Gebrauch. Es wirkt gegen Rachitis und ist sehr zu empfehlen für blutarme Personen. Pestalozzi-Mehl ist ebenso gut für Erwachsene als für Kinder.  
In 500 gr-Büchsen à Fr. 2.60 überall erhältlich.

**Gutes Essen liebt Dein Mann, Fangs mit Maggt's Suppen an!**  
Niemand sei ohne **echte Pfeffermünze!**  
Sehr wichtiges Heilkrut. Siehe Pfr. Künzle "Chrut und Uchrut".  
Geht jetzt bestellen!  
5 Ausläufer Fr. 2.—, 1 Ausl. 60 Cts.  
H. Strasser, Gärtnerei, Gsteigwilber bei Interlaken.  
**Freue, gefestigte Tochter sucht Stelle**  
zur selbständig. Führung eines kleinen Haushaltes. Gute Zeugnisse liegen zur Verfügung.  
Offerten erbeten an Frau **M. Balmer, Kupfergasse 2, Winterthur**.  
**Tessiner Handweberei**  
Decken, Kissen, Teewärmer, Kleider, Kinderkleider, Schürzen, Einkaufstaschen, Vorhänge.  
Verkauf auch nach Metern. Muster franko. Auswahl sendungen auf Wunsch. Verkauf zu Fabrikspreisen.  
P. PRANCALDI, Ascona a.

**Persil** für Weißwäsche  
**BERN, Pfliegerinnenschule Engerled**  
Staatlich anerkannt. — Dauer der Kurse für Berufskrankpflege: 3 Jahre. Beginn: 1. April und 1. Mai. Reglemente durch das Sekretariat, Aegerterstrasse 18.  
**Advokaturbureau Dr. jur. Gertrud Müller Rechtsanwältin - Zürich**  
Badenerstrasse 123 (beim Bezirksgericht) Führung von Zivil-, Straf- und Verwaltungssachen. Tel. Selnau 24.74.  
**M. BOLLIER**  
ZÜRICH 8 11 Wiesenstrasse 11  
Telephon Hot. 7987  
Feine Handgemalte Kissen = Platten Anfertigung von Lampen = Schirmen, Sophakissen, Cheepuppen in künstl. geschmackvoller Ausführung

**Kinder**  
finden liebevolle Aufnahme nebst sorgfältiger Pflege im **Kinderheim Kirchfeld bei Bern** Behandlung von Bettlägerigen.  
**Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvonand**  
(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

**echte Pfeffermünze!**  
Sehr wichtiges Heilkrut. Siehe Pfr. Künzle "Chrut und Uchrut".  
Geht jetzt bestellen!  
5 Ausläufer Fr. 2.—, 1 Ausl. 60 Cts.  
H. Strasser, Gärtnerei, Gsteigwilber bei Interlaken.

**Bubi-Kopli**  
Haarschneidemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasier (kein Vorsetzen Faltschneid) Fr. 8.50 franco. M. Scholz, Basel 2.